

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Diese Woche 1 500 000 M. mit
Zutragen. Einzelne Nummern 250 000 M. —
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.
Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Behördungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile
200 000 M., außerhalb der Amtshaupt-
mannschaft 250 000 M., im amtlichen Teile
(nur von Behörden) Zeile 500 000 M., Ein-
gelandt und Reklamen Zeile 600 000 M.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Zehne. — Druck und Verlag: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Nr. 212

Dienstag den 11. September 1923

89. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Fast alle Anstalten der öffentlichen Wohl-
tätigkeit sind jetzt mehr oder weniger Sorgenkinder, auch das
Kinderheim in Georgenfeld. Der hiesige Albertzweigverein war
nahe daran, das Heim zu schließen und die Kinder vorzeitig wieder
nach Hause zu schicken, weil die Kosten für Nahrungsmittel fast
unerschwinglich sind. Für die Kinder, die der Erholung so dringend
bedürfen, wäre das aberaus bedauerlich gewesen. Aber die Not
und Leuerung zwingt zu manchem Schritt, so schwer er auch wird.
Da ist dem Albertzweigverein eine große unerwartete Hilfe zuteil
geworden: Centr. Direktor Baumgarten in Georgenfeld hat für
das Kinderheim 100 Kronen gestiftet. So werden die Kinder bis
zum Schlusse, 21. September, bleiben können, hoffentlich bei recht
schönem, sonnigen Wetter. Dem gütigen Spender sei auch an
dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Nachdem die bereits im Jahre 1914 fertiggestellte Wand-
verkleidung des Konfirmandenzimmers in der Superintendentur,
die infolge des Bauverbotes nach Kriegsausbruch nicht hatte ein-
gebaut werden dürfen, an Ort und Stelle gekommen ist, soll das
Zimmer Mittwoch abend 8 Uhr in einer schlichten Feier in Ver-
bindung mit der Bibelfunde wieder in Gebrauch genommen
werden. Es wäre liebhaberlich gewesen, wenn dieser wertvolle
Innenschmuck infolge Mangels an Mitteln seiner Bestimmung
nicht zugeführt worden wäre. Von der Not der Zeit bedrängt,
hatte der Kirchenvorstand bereits beschlossen, die Holzbeheizung,
die 9 Jahre lang für und fertig im Holzschuppen des Herrn Bau-
meister Griffl gestanden hat, zu verkaufen. Da erbot sich noch
in letzter Stunde eine hiesige Familie, die Kosten für den Einbau
zu übernehmen, eine Spende von vielen Millionen. Ihr ist es
zu danken, daß der prächtige Schmuck, der nunmehr das Konfir-
mandenzimmer ziert, erhalten geblieben ist. Für die Bemalung des
Holzes und anderes, was gleichfalls Millionen erforderte, haben
sich eine ganze Anzahl Herzen und Hände geöffnet und die Voll-
endung ermöglichen helfen, so daß die Kirche nicht einen
Pfennig, wenn man noch so sagen darf, zu bezahlen haben wird.
Die Gemeinde ist all diesen Spendern zu bleibendem Dank ver-
pflichtet. Es hat etwas Erhebendes und Stärkendes, wenn in einer
Zeit schwerster Not die Kirche solche Opferwilligkeit erfährt
und dadurch instand gesetzt wird, den Nachkommen etwas so Schönes,
ja Künstlerisches, wie es dieser Wandschmuck darstellt, zu hinter-
lassen. — Am kommenden Sonntag den 16. September findet das
Erntedankfest in unserer Kirche statt. Die reiche Ernte, unter
günstigem Wetter nun noch so schnell geerntet, drängt zu diesem
Dank gegen Gott den Herrn. Wie in den letzten Jahren, möchten
auch diesmal wieder, vor allem seitens der Landwirtschaft, Kranze
zum Schmuck des Gotteshauses gestiftet werden, bis Sonnabend
mittag in der Superintendentur abzugeben.

Die wörtliche Wiederholung der Nachbeträge in Zahlungs-
anweisungen und Quittungen ist ein alter Spott, der bei den heutigen
Millionenbeträgen viel unnötige Schreibereien verursacht. Sehr
wünschenswert ist deshalb eine Anordnung der Postverwaltung, nur
noch die Millionen in Buchstaben, die Hundert-, Zehn- und Einzel-
tauländer, die Hundert-, Zehner und Einer dagegen auch bei der
Wiederholung in Ziffern zu schreiben. Beträge unter einer Million
Mark werden überhaupt nicht mehr in Buchstaben wiederholt noch
geschrieben. Auch die Einlieferer können so verfahren. Die Post
hat auch nichts dagegen, wenn die Absender bei der wörtlichen
Wiederholung der Summen in Postaufträgen, Nachnahmen, Post-
anweisungen, Zahlkarten, Ueberweisungen, Schecks und Zahlungs-
anweisungen es ebenso machen.

Der Kriegsbefehlshaber und Kriegshinterbliebenen, die nach
dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden, wird vom zukünf-
tigen Versorgungsamt eine Zwischenzahlung für September 1923
gewährt. Sie beträgt rund das 2½fache des ab 1. 10. 23 zufün-
digen Grundbetrags. Die Nachzahlung entspricht annähernd dem
auf 38 840 v. S. erhöhten Leuerungssatz für den vollen Monat.
Ein etwaiger Ausgleich für die 2. Monatshälfte bleibt vorbehalten.
Die Zahlungen erfolgen mit größter Beschleunigung im Postfach-
wege.

Befreiung kleiner Betriebe von der Betriebssteuer. Die
Gewerbesteuer weißt darauf hin, daß die kleinen Gewerbebetriebe
mit einem vielleicht auch mehr Arbeitnehmern unter gewissen Um-
ständen von der Betriebssteuer befreit sind. Nach den Durch-
führungsbestimmungen zum Betriebssteuergesetz wird die jeweils
fällige Abgabe nicht erhoben, wenn sie das 200fache der einfachen
Inlandsfernbriefgebühr nicht übersteigt. Nach dem gegenwärtigen
Stand des Briefpostes beträgt die Inlandsferngebühr 75 000 M.
Das 200fache dieses Betrages ergibt 15 Millionen Mark. Wer
also am Fälligkeitstage der Betriebssteuer für die Fälligkeitzeit
(im Durchschnitt alle 10 Tage) nur bis 7,5 Millionen Mark Ein-
kommensteuer vom Arbeitslohn seiner Arbeitnehmer abziehen
hätte, wird von der Betriebssteuer befreit. Es wird dies unter
Umständen auch auf Betriebe mit mehr als einem Arbeitnehmer
zutreffen, zumal wenn die Arbeitnehmer große Familien haben,
so daß die Lohnsummensteuer sich dadurch verringert.

Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank-
anstalten findet vom 10. d. M. ab bis auf weiteres zum 2 300 000-
fachen Betrage des Nennwertes statt. Der Goldankaufspreis ist
bekanntlich dahin geregelt, daß Gold in Münzen und Barren in
Mengen bis zu 1 Kilogramm fein für Rechnung des Reiches durch
die Reichsbank bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt
festgestellten Mittelkurses für Auszahlung Newyork an der Ber-
liner Börse angekauft wird und zwar zum Preise von 810 Dollar
für das Kilogramm fein. Bei Mengen über 1 Kilogramm ist der
Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

In Jägerkreisen besteht Unruhe infolge eines Gerüchtes,
daß eine Jagdkarte künftig mit 300 Millionen Mark bezahlt
werden müsse. So viel uns bekannt, ist die Abgabe von Jagd-
karten zurzeit gespart, bis die endgültige Festsetzung der Jagd-
kartengebühr erfolgt ist. Es ist jedoch sicher, daß das Gerücht,
das von 300 Millionen Gebühr spricht, auf völlig falscher Grund-
lage beruht. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß das Wild
auch Volksernährungsmittel ist und eine so gewaltige Verteuerung
der Jagdkarte nur dazu führen würde, den größten Teil der
Jagdberechtigten auf jagdbare Gebiete die Wege zu ebnen. Die Ver-
abschiedung des neuen Jagdgesetzes wird wahrscheinlich nicht in
diesem Jahre erfolgen; soviel verläuft, entspricht es in seinen Be-
stimmungen im großen Interesse der Jägerwelt.

— Nicht den „Schlüssel legen“. Die Gewohnheit, den Schlüssel
zu legen, hat eine Frau in Frankenberg schwer büßen müssen.
In ihrer Abwesenheit hat ein bessergekleideter junger Mann den
„gelegten“ Schlüssel genommen und aus der Wohnung eine Weste
mit einer Herrenuhr, sowie eine Damenmütze mitgehen lassen.

— Viehzählung am 1. Oktober 1923. Auf Grund reichs-
gesetzlicher Bestimmungen ist am 1. Oktober d. J. eine Viehzählung
vorzunehmen. Neben der Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen
sind bei dieser Zählung das Rindvieh, die Schafe, die Ziegen und
die Schweine zu ermitteln. Die Aufnahme erfolgt mittels Orts-
listen. Die Angaben der einzelnen Viehbesitzer dürfen für Steuer-
zwecke nicht benutzt werden.

— Die Schlüsselzahl im Buchhandelsgewerbe beträgt vom
Dienstag den 11. September ab 8 Millionen.

— Aus Berlin wird der Telegraphen-Union gemeldet: Gegen-
über den neuesten Erklärungen des sächsischen Ministerpräsidenten
steht der Reichswehrminister Oesler, wie uns von zuständiger Stelle
mitgeteilt wird, auf dem Standpunkt, daß er es ablehnen muß,
seine Differenzen mit Dr. Jäger in einer Presseerklärung aus-
zutragen. Der Reichswehrminister hat sein Material dem Reichs-
kanzler übergeben und wird auf diesem Wege eine Erklärung her-
beiführen. Von diesem Standpunkt werde er sich weder durch per-
sönliche Angriffe noch durch Drohungen mit angeblichen Ent-
scheidungen, die er übrigens nicht zu scheuen brauche, abbringen
lassen.

— Die Kassiererin eines Dresdner Milchgeschäftes wurde
abends beim Zählen der Tageskasse wahninnig.
Kassierin steht in dieser Woche im Zeichen des Jahrmärktes.
Die Frage, ob ein solcher in diesem Jahre angebracht sei, war
nicht leicht und nicht ohne weiteres zu entscheiden. Da jedoch
unser Markt ganz ausgeprägt den Charakter eines Volksfestes
trägt, hat sich die Marktverwaltung, nachdem ihr auch entsprechende
Unterstützung zuteil geworden, dazu entschlossen, die Außenstadt
wieder aufzurichten. An Volksbelustigung wird es sicher nicht
fehlen. Wie schon mitgeteilt, ist der Jahrmarkt in Rücksicht auf
die hohen Transportkosten um einen Tag (bis mit Freitag) ver-
längert worden.

Schmiedeberg. Der Unterricht war in unserer Schule vom
3. bis 5. September öffentlich. Von 500 Kindern besuchten 162
Eltern die Stunden. Interessant ist seit Bestehen dieser Einrichtung
das Fallen der Besucherzahl im September und das Steigen im
Februar, also kurz vor Ostern jedes Schuljahres. Die Zahl der
Besucher betrug: November 1920: 292, September 1921: 180,
Februar 1922: 264, September 1922: 160, Februar 1923: 523,
September 1923: 162. — Nächsten Sonntag wird hier von der
Schule aus ein Kinderfest veranstaltet. Es kann bei den heutigen
teuern Zeiten nur in einfachster bescheidener Weise gefeiert werden.
Die Kinder haben dazu selbst ihr Scherlein beigetragen, auch
haben sich einige Geschäftsleute bereit erklärt, dabei ihr Möglichstes
zu tun und dies auch schon durch Geschenke und Bereitwilligen von
noch preiswerten Waren durch die Tat bewiesen. Vielleicht findet
dies gute Beispiel noch viele Nachahmer! Sägewerksbesitzer
Krumpholt hat in unheimlich reicher Weise seine Wiese an der Busch-
mühle zur Verfügung gestellt. Hoffentlich macht an diesem Tage
der Himmel ein recht freundliches Gesicht, damit die Freude der
Kinder nicht etwa zu Wasser wird.

Börnerdorf. Privatus Scherber, hier, feierte mit seiner
Gattin das goldene Hochzeitfest. Das evang.-luth. Landeskonsi-
storium sandte dem Jubelpaar eine Glückwunschurkunde.

Seifersdorf bei Radeberg. Am Sonnabend früh brannte im
Großgut Seifersdorf die dem Wohnhaus gegenüberliegende große
Scheune, die mit reichen Erntevorräten gefüllt war, vollständig
nieder.

Jahnbad bei Thum. Bei Fabrikbesitzer Hofmann stahlen
nachts Diebe für über 4 Millionen Mark Strümpfe und ein Rad.
Durch den in Aue stationierten Postjäger wurde in einem Walde
bei Jahnbad der weitaus größte Teil des gestohlenen Gutes
wiedergefunden.

Chemnitz. Sonntag früh wollte auf dem hiesigen Hauptbahn-
hofe die 18 Jahre alte Bankbeamtin Ludwig den in der Ausfahrt
begriffenen Reichsbahner Zug besteigen, rutschte aber ab und fiel
zwischen die Wagen. Dabei wurde der Beckenboden der
Kopf zerquetscht und der linke Arm vollständig abgefahren.

Stollberg. Die alte Tabakstanne, ein ehrwürdiges Wahr-
zeichen auf dem Höhenrücken, der das Würschitz- und Jörnitztal
voneinander scheidet, ist das Opfer der letzten orkanartigen Stürme
geworden. Der obere Teil des früher den umgebenden Wald hoch
überragenden Gipfels war schon vor Jahren bei einem Wetter
das Opfer eines Sturmes geworden. Nun ist der stattliche Wald-
riesen ganz verschwunden.

Aue. Auf Veranlassung des sächsischen Arbeitsministeriums
sind hier eine Besprechung über zu ergreifende Maßnahmen
gegen die im hiesigen ergebnisreichen Industriebezirk immer
größerer Umfang annehmende Arbeitslosigkeit statt. Der Ver-
sammlungsleiter hat im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe
und Ordnung um enges Zusammenwirken aller Kreise und
Stellen. Die Betriebe sollen so lange wie nur möglich aufrecht-
erhalten werden. Doppeldienere und Personen, die nicht auf
weiteren Erwerb dringend angewiesen sind, sollen sofort durch
Erwerbslose und ausländische durch einheimische Arbeiter ersetzt
und der Staat um sofortige Ausführung geplant und um Wieder-
aufnahme unterbrochener Notstandsarbeiten aufgefordert werden.

Zwickau. Wegen Eingemeindung in die Stadt sind bis jetzt
11 Nachbargemeinden mit dem Rate in Unterhandlung getreten.
4 Vororte lehnten die Eingemeindung ab. 12 Nachbarrorte haben
sich noch nicht erklärt. Oberbürgermeister Holz und die sozia-
listischen Parteien erstreben ein Groß-Zwickau, während Amts-
hauptmann Dr. Hartenstein die Selbstständigkeit der Landgemeinden
vertritt.

Zwickau. Dem größten Teil des Personals der Zwickauer
Neueste Nachrichten, Organ der Deutschen Volkspartei, ist für
Ende nächster Woche gekündigt worden. Das Blatt soll aber zu-
nächst insofern weiterbestehen, als es in der Druckerei des demo-
kratischen Zwickauer Tagesblattes hergestellt wird.

Schwarzenberg. Eine in Aue stattgefundene Versammlung
der Schachmacher des Bezirks Schwarzenberg nahm eine Ent-
scheidung an, in welcher sie Verwahrung einlegen gegen den Vor-
wurf der wucherischen Preisbildung, die an die Praktiken der

Lederindustrie gebunden sei, und vom Reiche die Abstellung der
Preisstreiber verlangen, da sie nicht mehr in der Lage seien, Roh-
materialien einzukaufen.

Schneeberg. Infolge der ungeheuren Leuerung im Reisever-
kehr fällt der diesjährige Deutsche Wandertag, mit welchem die
Jahreshauptversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und
Wandervereine in Hersfeld (Hessen) verbunden werden sollte, aus.
Die nächstjährige Tagung des genannten Verbandes hat der Erz-
gebirgsverein übernommen; als Ort für dieselbe ist Schneeberg in
Aussicht genommen.

Deutschnordorf. Ein eigenartiger „Scherz“. Dieser Tage
erschien hier in der Filiale einer Oberrheiner Bank ein 21jähriger
„Elegant“ mit einer „Dame“, um tschechische Kronen einzuwechseln.
Seinem Verlangen konnte nur teilweise nachgegeben werden.
Das Pärchen entfernte sich, er kam aber gleich wieder zurück
und hielt dem Kassierer einen Revolver vor. Dieser ging langsam
zurück zu seinem Post, ergriff seinen dort liegenden Revolver und
legte nun auf den Wurschen an. Als dieser nun sah, daß er das
Spiel verloren hatte, ließ er den Revolver fallen und erklärte
lächelnd: „Was sagen Sie zu dem Scherz?“ Ein ähnliches
Mänchen versuchte er in der Filiale einer zweiten Bank. Auch
hier redete er sich, durch die Kaltblütigkeit des Beamten juristisch
gehalten, mit einem „Scherz“ aus. Auf Veranlassung der be-
treffenden Bank konnte der so „spasshaft“ veranlagte Berliner am
selben Abend am Bahnhof in Oberrhein verhaftet werden. Das
Gericht wird ihm klar machen, was er von solchen eigenartigen
„Scherzen“ zu halten hat.

Wittenbrand. Der hiesige Hausbesitzerverein hat beschlossen
und gibt dies durch Rundschreiben bekannt, daß er ab 1. Sep-
tember keine Mieten mehr erhebt. Die Mieter sollen bloß die
Steuern, Wasser, Licht und Essenkegel bezahlen.

Der Rettungsweg.

Wir haben zu lange, allzulange den Kopf in den Sand gesteckt.
Auf die Hilfe, das Einsehen der Anders, Englands, Amerikas, der
ganzen Welt haben wir gehofft — und taten selber nichts, um aus
dem Niedergang herauszukommen. Jeder Stand, jede Schicht,
jeder Einzelne suchte sich möglichst schadlos zu halten. Wenn die
„anderen“ darben und hungern mußten, je nun, man bedauerte das;
aber zu helfen, dazu fühlte man sich nicht verpflichtet. Volks-
gemeinschaft — Rotgemeinschaft — man redete darüber. Der
Staat, die Regierung sollte alles machen. Von ihr verlangte und
forderte man ohne Maß und ohne Ueberlegung. Daß eine Regie-
rung ohne Hilfe, ohne Stütze und ohne Opfer des Volkes nichts ist
und nichts vermag, erst recht nicht in solchen Not- und Gefahr-
zeiten, das wollte niemand begreifen. Es muß einmal klar und
ungeschminkt gesagt werden: wir lebten und arbeiteten nicht mit-
einander und füreinander, sondern gegeneinander. Wir stehen
uns selber in das Unglück hinein. Statt alles daran zu setzen, durch
materielle Opfer und Leistungen die politische Freiheit und wirt-
schaftliche Unabhängigkeit von Reich und Volk wiederzugewinnen,
schäuferte man um lächerliche Steuern und „Opfer“.

Es ist ein Wunder, daß die Welt zu einem solchen Volke kein
Vertrauen hat, daß sie dem deutschen Wort, deutschen Ver-
sprechungen und Garantien mißtraut? Wie soll eine Regierung
eine gute erfolgreiche Außenpolitik betreiben können, wenn starke
Kreise ihr immer nur am Zeug flicken und ihre Autorität unter-
graben? Wenn infolge des Eigenmutes einzelner Schichten die
kranke Wirtschaft, die deutsche Währung vollends ruiniert werden?
Was wir bis jetzt getrieben haben und noch treiben, das läuft
auf eine Art Selbstmord hinaus. Wir müssen das endlich einmal
ohne jede Beschönigung vor uns selbst bekennen. Nur über diese
Erkenntnis können wir den Weg zur Rettung finden. Zur Rettung!
Denn wir stehen dicht vor dem Zusammenbruch. Der Kanzler hat
in seiner Rede in Stuttgart darüber keinen Zweifel gelassen. Und
auf diesen Zusammenbruch, diesen selbstverschuldeten Zusammen-
bruch wartet die französische Politik, um aus dem auseinander-
brechenden Reiche Rhein und Ruhr als sichere Beute an sich zu
reißen. Lesen wir doch einmal nach, wie uns Frankreich, mit dem
wir ringen müssen um unser Leben, beurteilt:

Der Reichstag hat vor kurzem in aller Hast ein neues
Steuerprogramm verabschiedet, das allgemein als das letzte
Mittel, Deutschland zu retten, angesehen wurde. Aber der
Enthusiasmus, mit dem diese energiegelichen Maßnahmen begrüßt
wurden, ist bereits in Rauch zerflattert. Die Deutschen sind
Patrioten bis zum Geldbeutel. In der Öffentlichkeit be-
trauten sie sich an tönenben Phrasen und nationalen Pro-
testen, in Wirklichkeit aber denkt jeder nur an sich selbst. So
wird das finanzielle Sanierungsprogramm sabotiert, genau
wie die Reparationen sabotiert worden sind. . . .

Und das Ende? Der Zusammenbruch ist unvermeidlich,
prophezeit das Blatt. Darum muß Frankreich Rhein- und Ruhr-
gebiet in der Hand behalten, als Pfand und Bezahlung! Die
eigene finanzielle Sanierung ist also der erste Schritt zur Durch-
kreuzung der französischen Absichten. Aber selbst für den schlimm-
sten Fall: Läßt sich uns nicht darüber, daß ein Zusammenbruch
alle, alle ohne Ausnahme treffen und ruinieren wird, daß keiner
dann seine Substanz, seinen aufgehäuften Reichtum wird retten
können. Demen, die es noch nicht begreifen wollen, hat der Reichs-
kanzler in Stuttgart es deutlich gesagt: Was bleibt von der Sub-
stanz der Wirtschaft, wenn die Substanz des Staates sich nicht er-
halten läßt? Und weil die Erhaltung der Substanz der Wirt-
schaft von dem Bestand des Staates abhängig ist, muß die Wirt-
schaft vom Staate untergeordnet werden. Die Wirtschaft muß alles
bergeben, damit der Staat erhalten bleibt. Not ist mächtiger als
Gedanke und Rechte, die in normalen Zeiten für Eigentum und
Handeln des Einzelnen gelten. Das deutsche Volk will leben,
in seiner Gesamtheit leben. Keine Schicht, keine Klasse hat das
Recht, zu prosten, ja sich satt zu essen, wenn vier Fünftel des
Volkes hungern müssen; erst recht nicht haben sie das Recht, mit
der Arbeit und dem Schweiß der großen Masse sich Reichtum und
Werte anzuhäufen. Das sind Wahrheiten, auf denen das Leben
der Völker beruht. Wir haben sie vergessen; es ist höchste Zeit,
daß nach ihnen endlich wieder gehandelt wird. Wehrpflicht des
Besitzes und Wehrpflicht der Arbeit: die Worte des Kanzlers
zeigen den Weg zur Rettung.